

Bekleidungsgewerkschaft

Organ des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes
und des Berufsverbandes christlicher Futuarbeiter

Nr. 4

Erscheint alle 14 Tage Samstags. Redaktionschluss
Montags vor dem Erscheinungstag. Die Zeitung
folgt durch die Post bezogen L.—Wort für das
Wort; Abnehmer erhalten dieselbe gratis.

Köln, den 25. Februar 1928
Geschäftsstelle Denker Wall 9 / Fernruf West 57 239

Anzeigenpreis für die jeweils gelieferte Zeile
20 Pfennig. Stellengeluche und -Angebote kosten
die Hälfte. Anzeigenannahme nur gegen Voraus-
zahlung. Werbungen: Volkshaus 3506 Köln

25. Jahrg.

Lohnbewegung und Agitation

Sollen Lohnbewegungen mit Erfolg durchgeführt werden, so ist eine gute Organisation Voraussetzung. Die Arbeitgeberverbände, die uns als Verhandlungspartner gegenüberreten, geben bei ihrer Stellungnahme zu unseren Forderungen kaum von der Erwägung aus, was die Arbeitnehmerschaft an Lohn haben muß, um anständig und menschenwürdig leben zu können. Auch die Frage: „Was kann das Gewerbe zahlen?“ spielt in der Regel nur eine sekundäre Rolle, obgleich diese Seite von den Arbeitgebern sehr gerne in den Vordergrund gerückt wird. Man darf dabei nicht übersehen, daß die Arbeitgeber-Lohnbewegungen fast immer unter dem Gesichtspunkt betrachtet und behandelt, daß sie etwaige Lohn-erhöhungen aus ihrer Tasche zahlen müssen. In Wirklichkeit liegen die Dinge aber ganz anders. Doch wollen wir hier auf die Frage nicht näher eingehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Arbeitgeber durchweg ihre Taktik bei Lohnbewegungen — wenn auch un-ausgesprochen — auf die Formel bringen: Was müssen wir zugestehen? — Wozu kann uns die Gehilfenschaft ev. zwingen? —

Diese Erwägung ist bei den Arbeitgebern ausschlaggebend. Uns zeigt sie den Weg, der gegangen werden muß, um unsere tarifvertraglichen Abmachungen zu verbessern. Restlose Erfassung der Abseitsstehenden, der Unorganisierten, ist die notwendige Voraussetzung für erfolgreiche Lohnbewegungen. Diese Erkenntnis ist in den Kreisen der Organisierten vorhanden, ja man kann sagen, fast allgemein. Und doch zieht man aus dieser Erkenntnis nicht immer die notwendige Folgerung, die Folgerung nämlich, daß dann aber auch alle Mittel angewandt werden müssen, um die Abseitsstehenden in die Organisation hereinzuholen.

Stehen Lohnbewegungen vor der Tür, so ist die Werbearbeit für die Organisation bedeutend leichter, wie zu anderer Zeit. Die Unorganisierten lassen sich dann viel leichter bewegen, der Organisation beizutreten. Einmal deshalb, weil ihnen ein greifbarer Erfolg ihrer Mitgliedschaft in der Organisation winkt und zum anderen, weil sie Schwierigkeiten bei einem etwa notwendigwerdenden Kampf fürchten. Wir müssen mit dieser Einstellung der Unorganisierten rechnen, obwohl uns eine solche Einstellung zur Organisation nicht als Ideal gilt. Die Hoffnung bleibt uns immer, daß es uns gelingen wird, auch jene Mitglieder zu tüchtigen Gewerkschaftern erziehen zu können, die bei Lohnbewegungen zu uns stoßen.

Das kommende Frühjahr wird für das Bekleidungsgewerbe im Zeichen der Lohnbewegungen stehen. Für mehr als Zweidrittel der Mitglieder der Organisationen werden die Lohnabkommen gekündigt werden. Wir werden dadurch als Organisation vor eine Aufgabe gestellt, die es erfordert, daß alle Kräfte angespannt werden, um die Bewegungen mit Erfolg durchzuführen zu können. Die Aufgabe wird schwerer sein, als die meisten Ortsgruppen glauben. Wir kommen darum nicht daran vorbei, immer wieder darauf hinzuweisen, daß unsere Mitglieder den Ernst der Situation erkennen und sich darum ohne Ausnahme zur Mitarbeit bereitfinden müssen.

Nachdem wir die Einstellung der Arbeitgeber nicht im Einzelnen. Sie wird aber nicht anders, wenigstens für uns nicht günstiger sein, als bei früheren Lohnbewegungen. Das ist schon daraus zu schließen, daß die Arbeitgeber im allgemeinen das Signal auf „halt!“ gestellt haben. Wir brauchen ja nur herüber zu schauen auf die Verhältnisse in der Großindustrie, um zu erkennen, was im Arbeitgeberlager vorgeht. Rechnen wir nicht damit, daß die Arbeitgeber des Bekleidungsgewerbes aus anderem Holze sind! Wir könnten sonst schwere Enttäuschungen erleben.

Angeichts der kommenden Dinge dürfte Werbearbeit für den Verband nicht allzuwichtig sein. Die Erfolge der gewerkschaftlichen Arbeit in den letzten Jahren waren gut. Es gilt jetzt, die Erfolge in das rechte Licht zu rücken, um auch den Unorganisierten zu zeigen, was durch Zusammen-

schluß zu erreichen ist. Zeigen wir den Abseitsstehenden, welche Erfolge die Arbeitnehmerschaft in den letzten Jahren in sozial- und lohnpolitischer Hinsicht errungen hat. Bringen wir ihnen zum Bewußtsein, daß noch größere Erfolge erzielt worden wären, wenn nicht die Unorganisierten als Hemmschuh gewirkt hätten im Kampfe um den Aufstieg der Arbeitnehmerschaft.

Ein Rückblick auf die letzten Jahre zeigt uns die sozialpolitischen Erfolge. Greifen wir nur einige Dinge heraus. Die Verordnung über die Arbeitszeit, das Arbeitsgerichts-gesetz, das Arbeitslosenversicherungsgesetz u. a. m. An anderen sozialen Gesetzen wurden Verbesserungen durchgeführt. Alle sozialen Maßnahmen aber wurden getroffen unter tatkräftiger Mitwirkung unserer Vertreter in den Parlamenten. Ohne sie und den Einfluß, den unsere Vertreter deshalb haben, weil eine starke Gewerkschaftsbewegung hinter ihnen steht, wäre manche soziale Maßnahme nicht erfolgt. Das hervorzuheben ist keine Ueberschätzung, sondern eine Tatsachensfeststellung, die von niemanden bestritten werden kann.

Die Erfolge auf lohnpolitischem Gebiete sind nicht minder beachtenswert. Im Bekleidungsgewerbe, ja selbst in der Maßbranche, betragen die Löhne kurz nach der Inflation 35 bis 40 Pfg. pro Stunde. Heute sind wir doch soweit, daß der niedrigste Lohn in den kleinsten Tarifarten 61 Pfg. und der Spitzenlohn der Herrenschneider in den Städten der 1. Gruppe 1.05 Mk. beträgt. Wir konnten also in den wenigen Jahren stark nach oben drängen. Leider hat die ansteigende Verteuerung der Lebenshaltungskosten die erzielten Erfolge stark verwässert. Das aber ist nicht die Schuld der Gewerkschaften. Eine falsche Wirtschaftspolitik und jüggeloses Gewinnstreben von Produzenten und Händlern entriß den Arbeitern zum Teil wieder das, was sie durch ihre Organisationen errungen hatten.

Die Arbeitnehmerschaft will in ihrer sozialen Lage nicht stehenbleiben. Sie strebt weiter aufwärts! Dazu hat sie ein Recht. Noch ist es längst nicht so, daß der Arbeitnehmerschaft der ihr rechtmäßig zustehende Teil vom Produktionsertrag zufließt. Davon sind wir in Deutschland trotz des Beschreies über „hohe Löhne“ noch sehr weit entfernt. Noch immer glaubt die Industrie und nicht minder das Handwerk, die Arbeitnehmer müßten sich mit einem Lohn begnügen, der so eben ausreicht, um damit das nackte Leben zu fristen. Demgegenüber verlangen die Arbeiter Löhne, die es ihnen ermöglichen, an den Kulturgütern dieser Erde teilzunehmen. Sie können und werden auf die Dauer darauf nicht verzichten. Darum auch ihre immer wiederkehrende Forderung auf Steigerung des Reallohnes.

Auch die Bewegungen im Bekleidungsgewerbe für dieses Frühjahr stehen unter dieser Devise. Die Bekleidungsarbeiter können sich nicht damit begnügen, daß man ihnen im Lohn nur das abgeteilt, was seit den letzten Lohnbewegungen an Teuerungsteigerungen festgestellt werden kann. Sie verlangen mehr und erwarten von den Arbeitgebern, daß sie endlich den berechtigten Wünschen ihrer Arbeitnehmer Rechnung tragen. Wir sehen voraus, daß sich darüber schwere Auseinandersetzungen erheben werden. Das kann uns aber nicht abhalten, das zu verlangen, was rechtens ist.

Wollen wir aber unsere Wünsche erfüllt sehen, so müssen wir dafür sorgen, daß wieder ein besserer Geist in die Kreise unserer Mitglieder einkehrt. Pflichtbewußtsein und Opferbereitschaft waren die Eigenschaften, die unsere Mitglieder in der Vorkriegszeit besaßen und sie befähigten, Großes für ihre Klasse und für ihre Organisation zu leisten. Durch sie wurden alle Schwierigkeiten überwunden, die sich der Ausbreitung der Organisation und der Einführung korporativer Lohn- und Arbeitsverträge in den Weg stellten. Dem Beispiele der alten Gewerkschafter müssen wir folgen. Es muß in uns wieder der Wille lebendig werden, an der Hebung der Lage der Arbeitnehmer tatkräftig mitzuwirken. Und diesem Willen, dem Geist des Fortwärtstragens muß dann aber auch die Tat folgen. Keiner darf müßig beiseitegehen

und zusehen, wenn einige Wenige sich für die Gesamtheit abmühen. In der Gewerkschaftsbewegung gibt es für alle Arbeit. Namentlich bei der Werbearbeit — die jetzt in allen Gruppen stärkstens betrieben werden muß — kann jede Kollegin und jeder Kollege mithelfen.

Als gute Gewerkschafter wollen wir in den nächsten Wochen alle Kräfte zusammenschließen, um unsere Organisation zu stärken, unsere Reihen lückenlos zu gestalten. Wir wollen hineingehen in die Kreise der Unorganisierten, ihnen auseinandersetzen, was der Verband will, was er bereits schuf und was er kann, wenn alle abseitsstehenden Kolleginnen und Kollegen sich anschließen. Sagen wollen wir ihnen, daß wir weiter nach oben streben wollen, daß wir zielbewußt an einer besseren Zukunft arbeiten, in der dem Arbeitnehmer Recht und Freiheit auf allen Gebieten zuteil wird.

Waffen wir uns nicht abhalten, wenn trotz der günstigen Voraussetzungen sich der Ausbreitung der Organisation Schwierigkeiten in den Weg stellen. Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden. Keine ist so groß, als daß wir sie nicht meistern könnten. Erfahrungsgemäß führt Werbearbeit immer zu Erfolgen, wenn sie beharrlich und mit Ausdauer durchgeführt wird. Die bevorstehenden Lohnbewegungen machen Werbearbeit zu einem zwingenden Gebot der Stunde. Nutzen wir deshalb die wenigen Wochen, die uns noch zur Verfügung stehen. Seien wir uns der Verantwortung, die wir als Mitglieder der Organisation tragen, bewußt. Sie trifft uns alle, wo wir auch stehen mögen. Darum:

Auf zur Werbearbeit!

Der Weg der Arbeitnehmerschaft zum wirtschaftlichen Einfluß

Die Arbeiter und Angestellten sind dazu berufen, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken. Die beiderseitigen Organisationen und ihre Vereinbarungen werden anerkannt.

(Artikel 165 der Reichsverfassung)

Wer unser modernes Wirtschaftsleben objektiv betrachtet, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Arbeitnehmerschaft als mitbestimmender Faktor im Wirtschaftsleben gilt. Damit soll nicht gesagt sein, daß alle Wünsche der Arbeitnehmer erfüllt sind. Der Artikel 165 der Reichsverfassung spricht in den Absätzen, die oben nicht zitiert sind, verschiedene Dinge aus, die nach der Erfüllung harren. Auch ist der Einfluß der Arbeitnehmer im Wirtschaftsleben noch längst nicht so ausgeprägt, als es dem Sinn des Absatzes 1 des Artikels 165 der Reichsverfassung entsprechen würde. Schuld daran sind nicht nur die kleinsten Teile auch die Arbeitnehmer selbst, weil sie in ihrer Mehrheit noch nicht erkannt haben, auf welchem Wege sie zu wirtschaftlichem Einfluß gelangen können. Und wenn diese Erkenntnis vorhanden ist, gebrauchen sie vielfach nicht die richtigen Mittel, die ihnen den Einfluß sichern.

Ein großer Teil der Arbeiter ist groß in der Kritik an den bestehenden Zuständen, jedoch außerordentlich klein, wenn es gilt, praktische Wege zu gehen, auf denen größerer Einfluß im Wirtschaftsleben erreicht werden kann. Selbst die Jugend, der es meist an Aktivität nicht fehlt, verfährt vielfach, wenn es sich darum handelt, erprobte Mittel zur Besserung der Verhältnisse anzunehmen. Die am 7. und 8. Januar in Düsseldorf stattgefundene Tagung der christlichen (nichtigewirtschaftlichen) Jugendbewegung war wieder ein sprechender Beweis dafür. Jeder glaubte, sein Glend, seine Not und sein Leid in die Welt hinaus-schreien zu müssen, damit es gehört werde. Das war aber auch leider alles. Offen sprach man es aus, daß man keinen Weg sehe, um aus der wirtschaftlichen Not herauszukommen. Den Erwachsenen geht es vielfach nicht anders. Darum wollen wir im Nachfolgenden einmal versuchen, den Weg zu zeigen, den alle Arbeitnehmer gehen müssen, wenn ihnen geholfen werden soll.

Vorweg sei bemerkt, daß wir das Arbeitsmittel in einer Verbrüderung der Arbeitnehmer aller Parteien und der verschiedensten Weltanschauungen nicht sehen. Wir als christliche Arbeiter haben unsere eigenen Ziele und glauben auch, daß diese nur auf dem Wege erreichbar sind, den die christliche Arbeiterbewegung eingeschlagen hat. Darüber ist in den Nummern 2 und 3

unserer Zeitung vom Kollegen Albers (Köln) ausführlich geschrieben worden. Es genügt wohl, wenn wir in diesem Zusammenhange darauf verweisen. Hier kommt es darauf an, einmal die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Arbeiter im Wirtschaftsleben aufzuzeigen, damit sich die Kraft der Arbeitnehmerschaft auf diese Punkte konzentriere.

Erste Vorbedingung der Einflussnahme der Arbeitnehmer auf das Wirtschaftsleben ist der Zusammenhalt in wirtschaftlichen Organisationen, in Gewerkschaften. Ohne Gewerkschaften ist nichts zu erreichen. Ohne sie mag die Arbeiterschaft ruhig den Kampf um die Besserung der Verhältnisse aufgeben, weil er dann zwecklos ist. Das ist für jeden klardenkenden Arbeitnehmer so selbstverständlich, daß darüber keine Worte verloren zu werden brauchen. Jede Einflussnahme auf das Wirtschaftsleben seitens der Arbeitnehmer setzt voraus, daß Organisationen vorhanden sind, welche die Interessenvertretung der Arbeitnehmer übernehmen, versuchen, den Gesamtwillen der Arbeiterschaft zur Geltung zu bringen.

Der Tarifvertrag ist ein geeignetes Mittel, der Arbeiterschaft Einfluß im Wirtschaftsleben zu geben. Durch ihn lassen sich die Wünsche der Arbeiter zum großen Teile befriedigen, insbesondere in bezug auf die Gestaltung des Arbeitsvertrages und aller damit zusammenhängenden Fragen. Dieses Mittel wirkt um so besser, je stärker die Organisation ist, die als Vertragspartner der Arbeitgeberseite gegenübersteht.

Das staatliche Schlichtungsverfahren ist eine Errungenschaft der Nachkriegszeit. Wer wollte leugnen, daß es der Arbeiterschaft mancherlei Vorteile gebracht hat. In ihm wirken Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitnehmer gleichberechtigt mit den Arbeitgebern mit, wenn es sich darum handelt, korporative Lohn- und Arbeitsbedingungen für eine Berufsgruppe zu regeln. Denken wir uns das Schlichtungsverfahren weg und überlegen dann, was kommen würde, so erkennen wir sofort, welchen Wert es für die Arbeitnehmer hat. Der Wert der Schlichtungsverfahren ließe sich an zahllosen Beispielen nachweisen. Wir dürfen davon absehen, weil wir damit nichts Neues sagen würden. Erinnert sei nur an die letzten Vorgänge in der Metallindustrie. Sie beweisen mehr, als viele Worte es vermöchten.

Auch das Betriebsratsgesetz hat die Nachkriegszeit gebracht. In ihm haben so viele Möglichkeiten der Einflussnahme auf das Wirtschaftsleben, daß wir dieselben hier nicht aufzählen können. Dort, wo das Gesetz richtig gefaßt und angewendet wird, bietet es den Arbeitnehmern manchen Schutz und gibt nennlich den Arbeitnehmern in vielen Betriebsangelegenheiten Mitbestimmungs- und Mitbestimmungsrecht. Es ist leider zu beklagen, daß die Arbeiterschaft diese Rechte nur verhältnismäßig wenig in Anspruch nimmt. Die Berichte der Gewerkschaftsleiter sind dafür Beweis. Das Mitleiden ist noch nicht so ausgeblüht, wie es der Artikel 165 der Reichsverfassung vorsieht. Es fehlen vor allem noch die Betriebsratsparagrafen, während wir im vorläufigen Reichswirtschaftsstatut ein Instrument haben, von dem aus große Einflussnahme auf das wirtschaftliche Geschehen möglich ist. Dem weiteren Ausbau des Mitleidens kann unferes Erachtens nur dadurch vorgezogen werden, daß die Arbeiterschaft von dem im Betriebsratsgesetz gegebenen Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Wirtschaft in viel stärkerer Weise als bisher Gebrauch macht.

Ein wichtiger Faktor in diesem Rahmen ist sodann auch die Sozialgesetzgebung, insbesondere die Krankenversicherung und das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Die sozialen Gesetze sind zum großen Teile auf Selbstverwaltung aufgebaut. Der Arbeiterschaft fällt hier die Aufgabe zu, die Auswirkung der Gesetze in der von ihr gewünschten Weise zu beeinflussen. Möglichkeiten hierzu bieten die Gesetze in großem

Maße. Die Befestigung der Arbeitnehmersicherung ist von eminenter Bedeutung für das Wirtschaftsleben insgesamt, insbesondere aber für die Arbeitnehmer in der Wirtschaft.

Eine gute Möglichkeit der Mitbestimmung im Wirtschaftsleben ergibt sich sodann auch durch die parlamentarische Vertretung der Arbeiter in Reich, Länder und Gemeinden sowie durch den Einfluß der Arbeiterorganisationen bei der Regierung und der Verwaltung anderer öffentlicher Körperschaften. Denken wir vor allem an die Gestaltung der Arbeitsschutzgesetze, an die Zollgesetzgebung, die Steuerergänzung und an viele andere Dinge, die in den Parlamenten erörtert werden, jedoch sich so oder so für das Wirtschaftsleben auswirken können, je nachdem und von welcher Seite sie beeinflusst werden.

Sehr wichtig ist sodann auch, daß die Arbeiterschaft endlich einmal erkennt, welche Macht ihr als Konsument in die Hand gegeben ist. Es wird noch viel zu wenig daran gedacht, in welcher Weise die Arbeiterschaft in der Lage ist, die Wirtschaft zu beeinflussen durch die Gestaltung ihres Konsums im Haushalte und bei der eigenen Person. Die Arbeiterschaft übt heute noch sehr gerne das nach, was ihr die Bourgeoisie vormacht (Kartellabschlüssen, Modelloberheiten usw.). Sie bedenkt nicht, wie sie sich damit in eigene Fleisch schneidet. Ist es nicht auch ein Jammer, daß die Arbeiterschaft noch immer dazu schweigt, wenn manche Kommunen jährlich Hunderttausende verpulvern für große Festessen und manchen anderen unnützen Kram, obwohl die Arbeiterschaft die Dinge zum großen Teil mit ihren Steuergroschen bezahlen muß?

Durch die Befestigung des Konsums im eigenen Haushalt und bei uns selber sind wir in der Lage, die Wirtschaft sehr wesentlich nach der besseren Seite hin zu beeinflussen. Wir brauchen unseren Konsum nur so einzurichten, daß wir lebensnotwendige und lebensnützliche Dinge anschaffen, unnütze und schädliche Güter aber meiden. Tun wir das, so wird sich die Wirtschaft von selbst darauf einstellen. Für den eigenen Wohlstand und den des gesamten Volkes wäre dadurch sehr viel gewonnen.

Weitere Mittel zur Einflussnahme auf die Wirtschaft sind die Eigenunternehmungen der Arbeiter: Konsum- und Produktionsgenossenschaften, Genossenschaften usw. Welche scharfe Klassen haben die Arbeiter zum Beispiel in der Hand in ihren Konsumvereinen? Selbstverständlich müssen diese gut geleitet sein und, was ebenso wichtig ist, die Arbeiterschaft muß sich teilhaftig ihrer bedienen, d. h. sie muß ihre Ware ausnahmslos im Konsumverein kaufen. Täte sie das, so hätten die Arbeiter mehr als 50 Prozent des Konsums in Händen. Eine Ausbeutung durch die Händler wäre dann ausgeschlossen. Leider werden die Zusammenhänge von den Arbeitern noch zu wenig erkannt.

Große Ideen müssen propagiert werden, wenn sie jüden und Anhänger gewinnen sollen. Eine solche große Idee ist das Streben der Arbeiterschaft, als gleichberechtigter Stand eingeordnet zu werden in die Gesellschaft. Der Weg hierzu führt hien zu führen über den Einfluß in der Wirtschaft, weil nur hier aus das ganze öffentliche Leben beeinflusst wird. Ein weiteres Mittel, diesen Einfluß zu erreichen, ist die Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch Wort und Schrift. Was liegt da näher, als die Organe zu unterstützen, die als Sprachrohr der aufstrebenden Arbeiterschaft angesehen werden können, insbesondere die eigene Tageszeitung „Der Deutsche“.

Es ist richtig: Der Aufstieg der Arbeiterschaft ist noch längst nicht beendet! Wir stehen erst auf halbem Wege. Auf einige Dinge, die noch fehlen, ist schon hingewiesen worden. Einige andere seien noch genannt. Entsprechend ihrer Leistung im Produktionsprozeß kann die Arbeiterschaft verlangen, daß ihr ein größerer Anteil am Ertrag der Arbeit zuteil wird. Wir fordern ferner paritätische

Beteiligung der Handwerker- und Handelskammern, Mitbestimmung bei der Regelung der Warenpreise, damit den Erzeugern und Händlern nicht ungerechtfertigte Gewinne aus Kosten der Verbraucher in den Schoß fallen, völlige Gleichberechtigung der Arbeiter bei der Gesetzgebung und in der Verwaltung usw.

Der Weg der Arbeiterschaft zum wirtschaftlichen Einfluß ist klar vorgezeichnet. Möglichkeiten, uns Einfluß zu verschaffen, haben wir schon. Um die Möglichkeiten voll auszunutzen zu können, muß die Arbeiterschaft wissen, was sie wirtschaftlich will. Sie muß also im Zeitalter der wirtschaftlichen Fortschritte auch mit allen sich darüber klar sein, wozu die Wirtschaft dienen und wie sie dementsprechend funktionieren soll. Albers hat in seinem Artikel in der Nummer 2 unserer Zeitung den Satz geprägt, daß die materiellen Güter der Lebenshaltung der Menschen zu dienen haben, und zwar um der geistigen Möglichkeiten willen, die jeder Mensch in sich trägt. Dieser eine Satz enthält ein ganzes Wirtschaftsprogramm.

Will die Arbeiterschaft alle Möglichkeiten erschöpfen, die ihr in bezug auf größeren wirtschaftlichen Einfluß zu Gebote stehen, so muß sie aber auch die heutige Wirtschaft in ihren Einzelheiten und in dem ineinandergreifenden Teile durchschauen und ihre guten und schlechten Seiten abwägen zu verstehen.

Zum Dritten muß sie alle Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Richtung verwerten, daß die gegenwärtige Wirtschaft der uns vorfindenden besseren Wirtschaft angeglichen wird. Dazu gehört vor allem außer der Forderung der Erkenntnis dessen, was sein soll, und dessen, was ist, Stärkung des eigenen Willens und des Willens der anderen, die im Wirtschaftsleben neben uns stehen.

Ohne klare Zielsetzung und ohne den Willen, die gegenwärtigen Verhältnisse diesem Ziele anzunähern, bleiben alle Mitbestimmungsrechte Formen ohne fruchtbareren Inhalt. Darum wiederholen wir zum Schluß das, was wir eingangs sagten: Nicht durch unfruchtbare Kritik bessern wir die Verhältnisse, sondern nur dadurch, daß wir den bestmöglichen Weg und bestritten weitergehen und möglichst alle Arbeitnehmer auf diesen Weg führen!

„Niedrige Löhne sind Diebstahl an der Allgemeinheit!“

Man mag über den Amerikaner denken, wie man will, das eine muß man ihm lassen: Er ist ein ganz raffinierter Geschäftsmann, und wenn er hohe Löhne bezahlt, so tut er das nicht der Arbeiter wegen, sondern einzig und allein aus Geschäftsinteresse. Daß auch die amerikanischen Behörden rein wirtschaftlich denken, versteht sich aus dieser Tatsache von selbst. So hat der Arbeitsminister der Vereinigten Staaten, Davis, in seinem diesjährigen Jahresbericht die Politik der niedrigen Löhne folgendermaßen abgehandelt:

Lohnüberhebungen bedeuten schlechte Geschäfts- und Wirtschaftspolitik, gleichviel, ob es sich um allgemeine Lohnüberhebungen oder Lohnkürzungen in einer gegebenen Industrie handelt. Oft wird gesagt, daß die Löhne herabgesetzt werden müssen, wenn wir den Verkauf unserer Güter auf fremden Märkten steigern wollen. Die Antwort lautet, daß wir bei solchen Lohnkürzungen unseren gemäßigteren Innenmarkt um vieles mehr schwächen, als wir die viel unfruchtbareren Gewinne durch Verkauf auf fremden Märkten erhöhen. Die Erfahrung zeigt, daß selbst dem oberflächlichsten Beobachter die Tatsache zahlreicher der schlimmsten Wirtschaftskrisen der Vergangenheit offenbar: Die Politik der niedrigen Löhne ist am stärksten zusammengehört. Selbst ein Dummkopf muß den Wahnsinn der Forderung der Kaufkraft des größten Käufers, des Arbeiters, auf dem Innenmarkt einsehen, der keineswegs einen nur geringen Teil unserer nationalen Reichtums und unserer nationalen Wohlfahrt ausmacht. Keine Gegend des Landes, wo niedrige Löhne üblich sind, ist so wohlhabend wie jene Gebiete, wo hohe Löhne geachtet werden. Der Unternehmer, der die Löhne

Förderung der weibl. Jugendarbeit

Die allgemeine Erscheinung in der Jugendbewegung, daß die männliche Jugend viel stärker in Verbänden und Bänden vertreten ist als die weibliche Jugend, trifft auch für die Gewerkschaftsbewegung zu. Während in fast allen Verbänden eine aktive Jugendbewegung der Jungmänner vorhanden ist, kommen wir mit der weiblichen Jugendarbeit, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht recht vorwärts. Wir reden noch zu sehr in den Wünschen.

Eine härtere Erfassung der wertvollen Mädchen durch die Berufsverbände wird allseitig ersehnt. Wir müssen uns aber über die Art der Erfassung und Betreuung der jungen Arbeiterin klar werden. Klarheit besteht in unseren Reihen darüber, daß die männliche und weibliche Jugend so besonders in Jugendgruppen zu erschließen ist. In der Praxis hat sich diese Form als zweckmäßig erwiesen. Selbstverständlich darf das Gemeinleben der Bewegung nicht dabei zu kurz kommen. Es findet sich bei größeren Veranstaltungen, Familienabenden oder sonstigen Festen, dazu Gelegenheit. Nun müssen wir und erfragen es immer wieder, daß bei den jungen Mädchen das Bedürfnis des Zusammengehörens nicht in der ausgeprägten Form vorhanden ist, wie bei den Jungen. Das Mädchen ist für Berufs- und Standestragen zunächst nicht besonders empfänglich. Sie stellt sich in erster Linie sachlich ein, sondern geht immer von persönlichen Beziehungen aus. Auch in der Gewerkschaftsfrage. Die Jugendigkeit zu einem Berufsverband wird für sie eine Sache des Vertrauens, da sie die Sache von der Person nicht löst. Daher kommt es bei der Werbearbeit und mehr noch bei der Führung auf die geeignete Persönlichkeit an. Unsere wichtigste Aufgabe ist es daher, geeignete Jugendführerinnen heranzubilden. Diese Führerinnen sind zum wünschenswerten aus den Reihen der Arbeiterinnenbewegung zu nehmen. Mitarbeiterinnen, die für die Jugend Verständnis haben und ihr in all ihren Ängsten und Wünschen Beistand sein wollen. Geeignete Frauen müssen wir, mehr als bis bisher geschah, für die Jugendarbeit interessieren und ihnen Schulungsmöglichkeiten in Jugendfragen bieten. Dabei wird die geeigneten Führerinnen,

wird die Jugendarbeit auch Erfolge zeitigen. Wir wollen es ruhig eingestehen, daß auf dem Gebiet, Jugendführerinnen heranzubilden, zu wenig getan wurde. So haben wir wohl Mitläuferinnen. Denn die Zahl der organisierten weiblichen Jugendlichen ist nicht so gering, als hier und da angenommen wird. Es fehlt nur vielfach die Anregung zur lebendigen Teilnahme in der Gewerkschaftsbewegung.

Die Mädchen kommen höchstens in eine Lohnbewegungsgewerkschaft oder zu einer Hilfsstelle. Das ist aber nicht der Sinn gemeinschaftlichen Strebens. Wir wollen mehr und anderes durch unsere Jugendarbeit erreichen. In erster Linie eine Jugend, die verantwortungsbewußt ins Leben hineintrifft und nach beruflicher Erthätigung strebt.

Der Aufbau einer weiblichen Jugendgruppe braucht sich in der Form von der männlichen nicht zu unterscheiden. Die Gründung einer weiblichen Gruppe wird häufig von dem Jugendleiter ausgehen müssen. Zweckmäßig wird dann sein, wenn die Jugendführerinnen und -führerinnen allmonatlich einen Plan für ihre Arbeit festlegen. Hierbei ist davon auszugehen, daß sich die weibliche Jugendgruppe andere Aufgaben ergeben. Zunächst ist alles, was für die Jungmänner von Bedeutung ist, wird für die Mädchen verwendbar sein. Vorträge müssen in diesen Fällen anders gewählt werden. Während bei den Jungen Mann die Berufsfrage im Vordergrund steht, ist für das Mädchen ureigenste Bestimmung, später einmal Frau und Mutter zu werden. Das muß bei der weiblichen Jugendarbeit härtester berücksichtigt werden. Darüber hinaus darf aber auch der augenblicklich ausgeübte Beruf nicht vernachlässigt werden. Ist doch die Berufsauffassung der Mädchen meistens eine sehr oberflächliche. Beziehungen über Berufsausbildung, Erthätigung, Vertiefung haben hier nachgeholfen. Wir wollen auch für die Mädchen eine gründliche Berufsausbildung, denn nur mit etwas tieferem geistigen hat, wird sich im Leben durchsetzen. Den Fragen des Arbeiterbewusstseins, der Behandlung im Betrieb, der Arbeitszeit, der Entlohnung der Mädchen der Freiheit und ihrer Befestigung ist reichliche Aufmerksamkeit zu schenken. Für eine richtige Verwendung der Freizeit müssen wir sorgen sein, müssen mit den Mädchen Wanderungen

veranstalten. Wenn wir all das, was wir für die Jungmänner seit Jahren mit Erfolg aufgenommen haben, für die Mädchen in ähnlicher Weise beginnen, werden wir, trotz aller Schwierigkeiten, eine stärkere weibliche Jugendbewegung aufzuweisen haben. Mina Amann

Der Urlaub der Jugendlichen vor dem Reichswirtschaftsstatut

Im Reichswirtschaftsstatut wurde Mitte Januar der zweite Teilbericht über den Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes veröffentlicht. Zu einer lebhaften Auseinandersetzung führte ein Antrag der Arbeitnehmervertreter, eine gleichzeitige Ausweisung der Jugendlichen auf Ferienfesttagen, dessen Dauer nach ihrer Beschäftigungszeit abgemessen werden soll. Dieser Antrag wurde abgelehnt, an seiner Stelle jedoch ein anderer Antrag angenommen, der sich auf die Anerkennung eines gesetzlichen Urlaubsanspruches nach angemessener Dauer bezieht. Soweit der Urlaub nach dem Gesetz über die Arbeitszeit geregelt ist, soll der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die näheren Bestimmungen darüber erlassen.

Wir wollen hoffen, daß die Urlaubsforderungen der Gewerkschaften wenigstens in dieser Richtung annehmende Befolgung finden werden, und zwar möglichst bald.

Freigewerkschaftliche Reichstättel

In Frankfurt a. M. besteht ein aus Mitgliedern der freien Handwerkerkammer bestehendes Gewerkschaftsorgan. Dieser findet auf den Eintrittskarten u. a. einer Festungsfestung u. a. das Aufstreifen der These: „Kein Mann aus Konnersreuth an!“ Auf diesen neuen Fall freigewerkschaftlicher Reichstättel in religiösen Dingen können sich die gewerkschaftlichen Mitglieder der freien Gewerkschaften etwas einbilden. Der Vorgang zeigt aber auch, daß im freien Gewerkschaftslager jede, aber wirklich jede Gelegenheit benutzt wird, um das religiöse Empfinden des gewerkschaftlichen Volkes zu verunglimpfen und lächerlich zu machen.

